

Prof. Dr. A. Musils Forschungsreise im Jahre 1910.

Im März 1910 ersuchte die Regierung in Konstantinopel Prof. Dr. A. Musil, die Umgebung der Bahnstrecke zwischen Ma'ân und al-'Ölâh im nördlichen Heğâz kartographisch aufzunehmen, topographisch und geologisch zu erforschen und dabei nach geeigneten Orten für ein Lazarett Umschau zu halten.¹⁾ Schon am 21. April verließ der Forscher mit Dr. Leopold Kober, der die geologischen Beobachtungen übernommen hatte,²⁾ und seinem von früher bestens bewährten Begleiter Rudolf Thomasberger Wien. Wiewohl die kaiserlich ottomanische Regierung Prof. Musil mit vorzüglichen Empfehlungen versehen hatte, stieß er schon in Damaskus auf große Schwierigkeiten, die sich in den weiter entfernten Orten immer mehr steigerten. Nur die große Energie des Forschers und seine ausgezeichnete Bekanntschaft mit Land und Leuten — er reiste auch wieder unter dem Namen as-Şejh Mûsa ar-Rwejlî mit zwei „türkischen“ Begleitern — vermochten die Hindernisse zu überwinden. Das im Jahre 1910 erforschte Gebiet liegt westlich von dem der Reisen 1908/9 und südöstlich von dem der Forschungen im Jahre 1905 und umfaßt ungefähr 90.000 km² zwischen dem 27.^o—31.^o nördl. Br. und 35.^o—37.⁵.^o östl. L. von Greenwich. Von Damaskus wurde bis Ma'ân die Bahn benützt. Nördlich von Damaskus ziehen gefaltete Gebirgszüge parallel zum Taurus bis gegen den Euphrat hin, das Gebiet südlich davon gehört zur indo-afrikanischen Tafel. Von Ma'ân aus wurden zunächst mehrere kleinere Exkursionen unternommen, darunter eine zu dem am weitesten nach Osten vorgeschobenen Römerkastell und zu der auf seinem Grunde bestandenen Kreuzfahrerfestung al-Hammân. Die kriegerischen Verwickelungen unter den Stämmen gestattete die Erforschung des Gebietes zwischen der Bahn und dem wâdi Sirhân nicht, zumal die mit

¹⁾ Im nördlichen Heğâz. Vorbericht über die Forschungsreise 1910. Anzeiger der phil.-hist. Kl. der kais. Akademie der Wissenschaften, Wien 1911, Nr. XIII.

²⁾ Vorbericht über die Forschungsreise in den nördlichen Heğâz. Ebenda, math.-naturw. Kl., 1911, Nr. XIII. — Vgl. Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft Wien, 1910, S. 3 f. und A. Musil, Nordarabien. Vorbericht über die Forschungsreise 1908/9. Anzeiger der phil.-hist. Kl. der kais. Akademie der Wissenschaften, Wien 1909, Nr. XIX. — Die Reiseroute ist auf der Skizze S. 638 dieses Bandes eingezeichnet.

Musil befreundeten Stämme in diesem Jahre andere Wege einschlugen. Eine seit vier Jahren anhaltende Trockenheit hatte die Gegensätze der einzelnen Stämme verschärft. Bemerkenswert ist, daß während das Gebiet des Eben Sa'ūd mit den anderen unter besonderer Regenarmut litt, das seines 'Nachbarn und Feindes Eben Rasīd viel Niederschlag bekam. Prof. Musil zog daher aus der Gegend von al-Minwa wieder nach W, querte eine alte aus Syrien nach Medina führende Straße und konstatierte in der Nähe des römischen Hauran bei der Quelle al-Beza die römische Straße, die Syrien mit dem Roten Meere verband. Von da ging es in südlicher Richtung nach al-'Aḳaba, in dessen Nähe das Ruinenfeld von Aila aufgesucht wurde. Die Wādi, die hier von E und W einmünden, haben mit den Geschieben ihrer gelegentlichen Gießbäche den noch in historischer Zeit weiter nach N reichenden Arin (bis Eziongeber) von al-'Akaba zugeschüttet.

Die Expedition marschierte dann längs der Küste nach Süden und erstieg bei al-Hmēza, sich nach Osten wendend, das von tiefen Tälern zerschnittene granitische Küstengebirge, das zum Meere in Terrassen steil abfällt, gegen das Innere aber sich sanft abböschte. Über dem Urgebirge liegen jüngere, hauptsächlich kretazische und eoäne Sedimente. Auf der Höhe bogen die Forscher nach Süden um und hofften, in al-Hrajbje Erholung von den Strapazen zu finden. Aber die große Dürre vereitelte die Hoffnung und die Expedition eilte unter großer Gefahr nach Tebūk. Auf dem Marsche hieher querten die Forscher die Wasserscheide zwischen dem Roten Meere und dem Persischen Golfe. Diese wird von zwei N—S verlaufenden Bergzügen gebildet, die durch eine Anzahl von Querriegeln verbunden sind, wodurch abflußlose Becken entstehen, in deren tiefsten Stellen man unschwer auf Wasser stößt. Auch Tebūk mußte fluchtartig verlassen werden, da hier die Behörden eine größere Gefahr bildeten als unbekannte Stämme. Auf der breiten Wasserscheide kamen die Forscher in südwestlicher Richtung von Tebūk zur Ruine ar-Rwāfa, in deren Umgebung sich einst das Volk der Thamudener erhalten haben muß.

Auf dem höchst beschwerlichen Wege querten sie das Gebirge Šejban und kamen zum Wādi Ġizel, wo sie nur ihre Kaltblütigkeit sowie die Energie und Besonnenheit des Leiters der Expedition vor dem Tode rettete. Die Forscher mußten ihren Weg nach Tebūk zu nehmen, doch trotz der enormen Schwierigkeiten, Feindseligkeiten der Stämme, Mangel an Reittieren und anderem führten sie weiter ihre Beobachtungen aus. Prof. Musil glaubt im Vulkanberge Hala-l-Bedr den Sinai der Bibel zu erkennen.¹⁾ Dieser Berg gehört zu einer der nordsüdlich sich erstreckenden Reihen junger Vulkane im Gebiet der Harrat-ar-'Awērez, während die Basaltdecken der Harrat-ar-Rħa nördlich davon älter sind. Das Gebiet ist öde, fast ohne jedes Pflanzen- und Tierleben. Die seichten Wādis im nubischen Sandstein werden von den Produkten der Vulkane erfüllt. Maßnahmen der Machthaber in al-Muāzzam und Tebūk hinderten weitere Forschungen und die Expedition kehrte nach Ma'an zurück. In der kurzen Zeit haben die Forscher das große Gebiet kartographisch aufgenommen und die dem vorläufigen Bericht beigegebene Karte zeigt schon

¹⁾ Vgl. E. Oberhummer, Die Sinaifrage, S. 628 dieses Bandes.

einen großen Fortschritt gegenüber den bisherigen Karten. Von den wichtigsten Anlagen wurden Pläne gezeichnet; ferner wurden 12.000 topographische Namen registriert, viele Inschriften in verschiedenen Sprachen kopiert und ethnographische Notizen gesammelt. Unter anderem wurden die Kenntnisse über die Rwas, denen Prof. Musil schon auf der vorhergehenden Expedition seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, noch erweitert. Von Wert sind auch die Beobachtungen und Erfahrungen, die Prof. Musil auf der Hegäzbahn machte, deren bauliche Anlage er nicht zweckentsprechend findet und deren Verwaltung alles zu wünschen übrig läßt. Bemerkenswert ist, daß manche Stämme infolge der Eröffnung der Bahn über höhere Preise klagen.

Dr. Hermann Leiter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Prof. Dr. A. Musils Forschungsreise im Jahre 1910. 642-644](#)